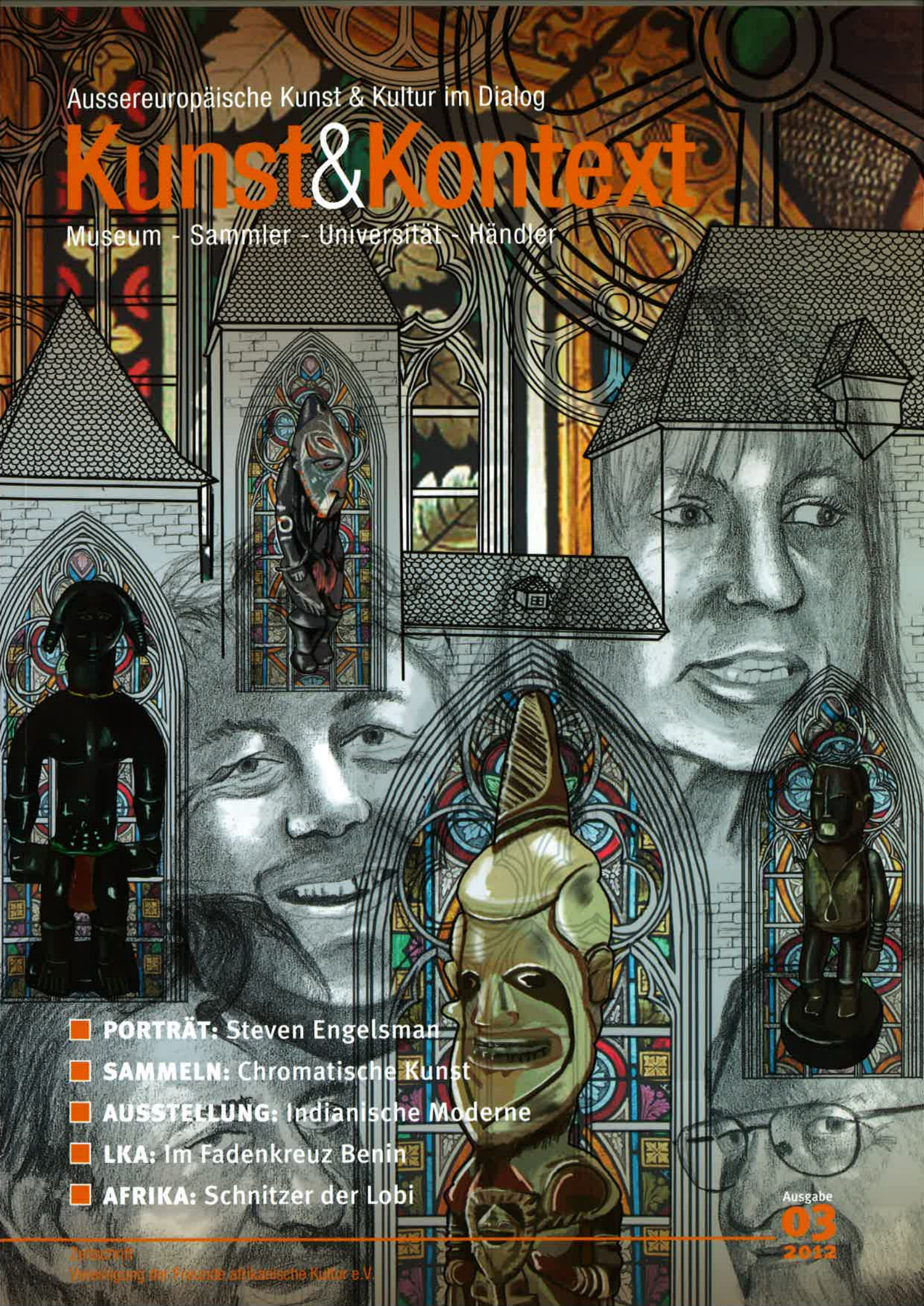


Aussereuropäische Kunst & Kultur im Dialog

Kunst & Kontext

Museum - Sammler - Universität - Händler



- **PORTRÄT:** Steven Engelsman
- **SAMMELN:** Chromatische Kunst
- **AUSSTELLUNG:** Indianische Moderne
- **LKA:** Im Fadenkreuz Benin
- **AFRIKA:** Schnitzer der Lobi

Ausgabe

03
2012

Ausstellungen

LETZTE ÖLUNG NIGERDELTA.

Das Drama der Erdölförderung in zeitgenössischen Fotografien



SONDERAUSSTELLUNG DES STAATLICHEN MUSEUMS FÜR VÖLKERKUNDE MÜNCHEN
 ab 16. März bis 16. September 2012
 Kuratoren der Ausstellung:
 Akintunde Akinleye (Lagos/ Nigeria), Stefan Eisenhofer (München/ Deutschland), Hans Nevidal (Wien/Österreich) und Eva Ursprung (Graz/ Österreich)

Abb. 02: Akintunde Akinleye

Seit 1956 zerstört die Erdölförderung im Nigerdelta des westafrikanischen Nigeria die Lebensgrundlage der einheimischen Bevölkerung. Diese Katastrophe für Mensch und Umwelt wird international kaum thematisiert. In München ist das jetzt anders.

In der Ausstellung sind Werke von 20 international renommierten Fotografen zu sehen. Der documenta XII-Künstler George Osodi ist ebenso vertreten wie Akinbode Akinbiyi, Akintunde Akinleye, Sunday Alamba, Crew Sandy Cioffi, Pamela Dore, Pius Utomi Ekpei, George Esiri, Jane Hahn, Tim Hetherington, Chris Hondros, Uche James Iroha, Michael Kamber, Ed Kashi, Kadir van Lohuizen, Sunday Ohwo, Emeka Okereke, Jacob Silberberg, Sven Torfinn und Timipre Willis-Amah. Traditionelle und zeitgenössische Kunstwerke aus der Nigerdelta-Region bilden einen Spannungsbogen zu den Fotografien. Die Objekte stammen aus der Afrika-Sammlung des Staatlichen Museums für Völkerkunde München und dienen als mahnende Zeichen aus einer Welt, die rücksichtslos wirtschaftlichen Interessen geopfert wurde. Zur Ausstellung gibt es einen reich bebilderten Katalog mit zahlreichen Beiträgen (14,80 €).

GEORGE OSODI

Ein junger Mann hat sich während einer Protestkundgebung am Isaaca-Adaka-Boro-Gedenktag »HELP DELTA BOY« auf seinen Körper geschrieben.

Major Boro führte in den 60er Jahren einen zwölf-tägigen bewaffneten Aufstand gegen die nigerianische Regierung an, um gegen die soziale Ungerechtigkeit und Unterdrückung der indigenen Ijo Völker durch die Ölkonzerne zu protestieren. Er starb 1968.

Kaiama, Bayelsa State, 2005. © George Osodi



Abb. 01: George Osodi DELTA BOY



Abb. 03: Michael Kamber MEND

AKINTUNDE AKINLEYE

Ein Bewohner des dicht besiedelten Bezirkes Abule-Egba, eines Vororts von Lagos, wäscht sich nach dem Löschen eines Feuers den Ruß vom Gesicht. Eine Pipeline wurde in der Nacht davor von einer bewaffneten Bande angezapft und geriet in Brand, als die Anrainer den ausgelaufenen Treibstoff auf sammelten. Das Rote Kreuz gab an, dass das Feuer mindestens 269 Personen getötet und Dutzende verletzt hat. Der Brand dauerte vier Stunden.
 Lagos, 26. Dezember 2006 © Akintunde Akinleye

MICHAEL KAMBER

Ein Boot mit maskierten MEND-Rebellen, die zur ethnischen Gruppe der Ijo gehören. Weiß und Rot zeigen die Zugehörigkeit der Kämpfer zum Kult des Kriegsgottes Egbesu an und sollen unter anderem vor feindlichen Kugeln schützen.

24. Februar 2006 © Michael Kamber



Abb. 04: Nigerdelta_Raumaufnahme_VKM_Regina Stumbaum

AUFSATZMASKE IN SÄGEFISCHFORM

Anonymus, Mitte 20. Jh.

Ijo-Region, Holz

Staatliches Museum für Völkerkunde München
 Eine herausragende Rolle als Verkörperungen mächtiger Wassergeister spielten im Nigerdelta bestimmte Sägefischarten. Häufig fungierten diese Tiere als Hüter von Gewässern, die bestimmten Geistern gehören und deren Ansprüche von den Menschen sorgfältig geachtet werden mussten.

© Staatliches Museum für Völkerkunde München, Marianne Franke

MELDUNG**GALERIEUMZUG WALU - VON ZÜRICH NACH ZÜRICH**

Da ein Vereinsmitglied nach Erhalt einer Rundmail der Galerie WALU etwas irritiert im März 2012 bei mir anfragte, warum ich denn in meinem Artikel in Kunst&Kontext Nr.02 („Porträt Jean David“) nichts über den Umzug der Galerie erwähnt hätte und ob Ausstellungen/Verkauf bei WALU eingestellt seien, hiermit eine kurze Information.

Die Galerie Walu ist seit dem 1. April 2012 in neuen Räumen. Etwa 500 Meter Luftlinie von der Rämistrasse (alte Adresse) hat Jean David in der Mühlebachstrasse 14 (neue Adresse) eine große Loft-Galerie mit eigenen Parkplätzen gefunden, in sehr viel angenehmerer Umgebung, unmittelbar am Bahnhof Stadelhofen, als

zuvor an der stark befahrenen Rämistrasse. Es ist weiterhin eine Galerie mit einem eigenen Warenbestand. Bei meinem Besuch im April waren die Räume zwar noch nicht fertig eingerichtet, aber es war schon deutlich sichtbar, dass die neuen Räume heller und gemütlicher sind. Ein wesentlicher Unterschied zu früher ist, dass Termine in der Galerie vorher zu vereinbaren sind. Denn der Galerist baut seinen Dienstleistungsschwerpunkt im Bereich Art-Consulting weiter aus, was seine Abwesenheit zur Folge haben kann. Die Zusammenarbeit mit dem Schweizer Auktionshaus Koller Auktionen wird fortgesetzt.

2003-2012

10 JAHRE ETHNOLOGISCHER SALON

Im Zeichen der Weißen Göttin



Abb. 01: Publikum beim Ethno-Salon

Wer schon einmal von München aus Richtung Salzburg oder Innsbruck gefahren ist, kennt den Irschenberg. Hier versammeln sich die Autofahrer Europas zu spontanen Demonstrationen, im Volksmund gern als „Stau“ bezeichnet. Keiner weiß wie sie diese koordinieren und was die Fahrer veranlasst, genau hier ihren Stau zu suchen. Möglicherweise ist es die immense Kraft eines wichtigen Fetisches der oberbayrischen Stämme, der in der Wallfahrtskirche Wilparting St. Marinus aufbewahrt wird. Es muss eine sehr positive Kraft sein, denn sie fördert spontanes kreatives Denken.

In einem typischen „Irschenberg-Stau“ saß im Sommer 2002 der damals frisch ernannte Afrika-Kurator des Museums für Völkerkunde München, Stefan Eisenhofer, und hörte im Bayerischen Rundfunk (BR2) einen Beitrag über die „Weiße Göttin der Wangora“. Im Jahr 1913 war die 22-jährige Hamburger Schauspielerin Meg Gehrts mit dem Filmemacher und Afrikaforscher Hans Schomburgk in der damaligen deutschen Kolonie Togo, um einen Film zu drehen. (Ob möglicherweise alle Stau-Teilnehmer sich am Irschenberg trafen, um die „Weiße Göttin“ gemeinsam anzubeten, ist nicht bekannt.) Stefan Eisenhofer war fasziniert, und als der Name der Autorin, Karin Sommer, genannt wurde, die wie er Ethnologie in München studiert hatte, rief er sie bei seiner Rückkehr nach München an und vereinbarte einen Termin.

Format

Das anschließende Gespräch war die Initialzündung für das derzeit erfolgreichste Veranstaltungsformat des Völkerkundemuseums München, den „Ethnologischen Salon“ oder kurz „Ethno-Salon“. Da eine Einladung zu einem Vortrag im Museum Karin zu akademisch und langweilig war, schlug sie eine Art szenische Lesung vor, die durch die Einladung eines Filmexperten und einen Schomburgk-Film ergänzt werden sollte. Außerdem brachte sie gleich weitere Themen-Vorschläge für die nächsten zehn Veranstaltungen mit - und so wurde die Idee einer Reihe geboren. Beiden erschien der Vortragssaal des Museums mit seinen festgefühten Stuhlreihen für dieses Konzept zu steril. Das Foyer hingegen schien als Ort der Kombination von Café mit Lesung und Diskussion ideal sowie kommunikations- und geselligkeitsfördernd.

Schon die erste Veranstaltung über die „Weiße Göttin der Wangora“ war mit rund 150 Besuchern überraschend gut besucht und motivierte zur weiteren Umsetzung der Idee. Gesucht waren jeweils Akteure mit performativen Fähigkeiten, sie sollten unterhaltsam

Karin Sommer

Jahrgang 1951, aufgewachsen im Schwäbischen. Dort Sprachdiplom und Wirtschafts-Abitur. Studium der Volkskunde, Völkerkunde und Philosophie in München mit Abschluss Magister 1982 über das Thema „Die Juden in Albstadt. Zum Alltag in einem Judendorf von ca. 1900-1942“. Dann freiberufliche und journalistische Tätigkeit. Ab 1996 im Münchner Kulturreferat. Seit 2004 Leiterin der Villa Waldberta, das internationale Künstlerhaus der Stadt München.



Abb. 02: Stefan Eisenhofer und Karin Sommer

Stefan Eisenhofer

Jahrgang 1960; geboren in München; Studium der Völkerkunde, Volkskunde und Alten Geschichte an der Universität München mit Magisterabschluss. 1988 über „Liebeszauber im antiken Mittelmeerraum“. Promotion 1993 über die höfische Kunst im Reich Benin (Nigeria). Seit 2001 Leiter der Afrika-Abteilung im Staatlichen Museum für Völkerkunde München und Dozent am Institut für Religionswissenschaft der Universität München

reden können und die Zuhörer mitreißen. Gern wurden auch verschiedene Vortragende für einen Abend zusammengespant, die Themenabende je nach Bedarf durch Filme, Tanz-, Musik- oder Kabaretteinlagen ergänzt.

Themenwahl

Die Themenwahl ist der freien Assoziation der beiden Initiatoren überlassen, darunter so überraschende wie „Das Hawaii-Hemd“, „Die Kulturgeschichte des Tango“, „Heimatdesign“ oder „Das globale Jodeln“. Ein gelesenes Buch oder ein Aufsatz, ein Kinobesuch oder ein Fernsehabend, Gespräche und Begegnungen sind Inspiration und Ausgangspunkt.

Karin Sommer und Stefan Eisenhofer einte von Anfang an die Liebe zu schrägen Ideen. Die beiden sind Ausgräber des Ungewöhnlichen und des (weithin) Unbekannten. Einige Male kam es zwar vor, dass ihre Themen – die sie ein Jahr im Voraus planen – plötzlich besonders aktuell und populär wurden, der Zeitgeschmack ihrer Vorahnung folgte. Etwa, als der Roman „Der Weltensammler“ von Ilija Trojanow unerwarteterweise die Bestsellerlisten stürmte und der Autor Trojanow zu einer intellektuellen Berühmtheit geworden war. Doch das Schielen nach Quoten ist nicht das Anliegen von Karin und Stefan. Vielmehr wollen sie zeigen, was ihnen wichtig und span-

rend erscheint, wie vielfältig Ethnologie sein kann und wie Themen unter ethnologischer Betrachtung besondere Brisanz entfalten können. Auch steigende Besucherzahlen sind keineswegs angestrebt, denn die Räumlichkeiten sind für rund 200 Besucher wie geschaf-

Aber das nicht geschleckt-Perfekte gehört für die Besucher zum Charme des Ethno-Salons, denn entscheidend ist die Ruhe der Akteure bei der Beseitigung der Hindernisse und der Austausch der Besucher mit den Tischnachbarn über spannende Themen.

Eine Auswahl der Themen

- Der Gesang des Waldes und der Berge - Vom urbanen und globalen Jodeln
- „Und dann kam Boas“ - Geschichten von den Anfängen der Kulturanthropologie
- Heimatdesign. Von der Identitätsfindung in globalen Zeiten.
- Daisy Bates bei den Aborigines. Die „weiße Mutter“ der schwarzen Ureinwohner von Australien
- Der abgedankte Befreier. Simon Bolivar und die „Vereinigten Staaten von Südamerika“.
- Die Wilden kommen. Von Völkerschauen und anderen Kuriositäten.
- Adam und Eva auf Galapagos. Eine Robinsonade mit tödlichem Ausgang im Jahre 1932.
- * „Ethnologie goes Hollywood“: „Avatar“ und die neuen und alten Ökoreligionen
- * Tod in Neapel - Madonnen, Heilige und Arme Seelen in der Stadt des Chaos
- * Dandys im Slum - Die Sapeurs im Kongo

fen, auch wenn dann nicht mehr jeder freie Sicht hat und einige während des „Salons“ auf eine wohlgestaltete Säule blicken. Dies animiert zu Blicken nach rechts und links. Partnerschaften, ja sogar Ehen, sollen hier begonnen haben - so die Mythenbildung rund um den Ethno-Salon.

Organisation

Immer im November werden für das folgende Jahr gemeinsam die Themen festgelegt, da dann jeweils der Flyer mit allen Veranstaltungsterminen für das kommende Jahr gedruckt wird. Doch auch, wenn die Titel frühzeitig ausgewählt werden, sind Gestaltung und konkreter Inhalt der Abende in der Regel kurzfristig, d.h. etwa zwei bis vier Wochen vorher und gemeinsam mit den jeweiligen Mitwirkenden. Bisweilen sind der Spontaneität lange Zügel gelassen, und es wird erst wenige Tage vor dem Termin mit den Detailabsprachen begonnen.

Neben dem Verteilen des gedruckten Flyers durch das Museum wurde über Jahre hinweg ein E-Mail-Verteiler aufgebaut. Von Anfang an unterstützte die „Süddeutsche Zeitung“ (SZ) den Ethno-Salon durch ausführliche Ankündigungen im Veranstaltungskalender, in den letzten Jahren engagierte sich auch die Münchner „Abendzeitung“ mit Beiträgen.

Am Nachmittag vor dem Ethno-Salon begann dann jeweils für Stefan Eisenhofer das große Stühlerücken und Aufbauarbeiten. Da machten sich das Bücherstapelschleppen und die Ferienjobs (Altenpfleger) der Studienzeit und die zugunsten der Ethnologie abgebrochene Karriere als Fußballer bezahlt. Der Ethno-Salon forderte vom Münchner Afrika-Kurator mehr als geistige Arbeit; ohne körperlichen Einsatz ging es nicht.

Gerade in den Anfangszeiten gab es während der Veranstaltungen auch immer wieder mal technische Pannen, etwa nicht funktionierende Vorführgeräte, schweigende Lautsprecher, schlecht eingestellte Mikrophone oder kurzfristig ausgefallenes Technikpersonal.

DIE ETHNO-SALON THEMEN DES HERBSTES 2012 SIND:

FREITAG, 28.9.2012, 19 UHR

Nina Gockerell / Andreas Koll
Strietzis, Goaßlschnalzer und die „rohen Kinder der Natur“
Das exotische Bayern in Fremd- und Selbstbildern

FREITAG, 26.10.2012, 19 UHR

Jürgen Wasim Frembgen / Angela Parvanta
Deutsches Afghanistan - Afghanisches Deutschland:
Lebenswege zwischen Kabul und München

FREITAG, 30.11.2012, 19 UHR

Karin Sommer / Stefan Eisenhofer
Wie alles anfing: Die weiße Göttin der Wangora
10 Jahre Ethnologischer Salon

Besucher

Stets am letzten Freitag der Monate Januar bis April und September bis November, d.h. sieben Mal im Jahr, kamen pro Veranstaltung durchschnittlich etwa 200 Besucher, davon geschätzt ein Drittel Stammpublikum. Offensichtlich ist es die besondere und lockere Atmosphäre, welche die Besucher schätzen. In den ersten neun Jahren (2003 bis 2011) waren es 61 Abende, bis zum Mai 2012 werden es 65 Ethno-Salons gewesen sein.

Fazit

Nachahmer in anderen Museen gab es hin und wieder, doch das Original wurde nicht erreicht oder gar übertroffen. Ein Erfolgsrezept des Ethno-Salons ist, dass er kein Begleitprogramm zu den Ausstellungen oder anderen Veranstaltungen im Museum ist, sondern daß er von seiner geistreichen Spontaneität und seinem Überraschungspotential lebt. Ein weiterer Vorteil ist sicher die sehr zentrale Lage des Museums und das gemütliche Café im Foyer. Dazu kommt die inspirierende Auswahl der Themen, die auch ein breiteres Publikum neugierig machen soll. Die bisweilen durchaus anarchische Urkraft der individuellen Selbstverwirklichung im geregelten bürokratischen Museumsbetrieb zieht einen treuen Besucherkreis in das Museum. Auch wenn viele sich manchmal gar nichts unter dem Thema des Abends vorstellen können, vertrauen sie auf den Geschmack und die Inszenierung der beiden Initiatoren. Was diese treibt? Eine geradezu missionarische Begeisterung für das Unbekannte, bisher Unentdeckte und Unterschätzte.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM 10JÄHRIGEN ETHNO-SALON IM NOVEMBER 2012 UND WEITERE 100 JAHRE FÜR KARIN SOMMER UND STEFAN EISENHOFER!

Die „Weiße Göttin der Wangora“ ist Jubiläumsthema und wird voraussichtlich anwesend sein. (Ob anschließend eine gemeinsame Prozession zum Irschenberg inklusive Stau geplant ist, war vor Redaktionsschluss nicht zu erfahren.)

Text: Andreas Schlothauer